

# Denken jenseits der Ideologien

## A.SK Social Science Award 2013 für den Ökonomen Paul Collier

Gabriele Kammerer

„Die Lektüre soll Spaß machen.“ Es gehört Selbstbewusstsein dazu, im Vorwort eines wissenschaftlichen Buches über die ärmsten Länder der Welt einen solchen Satz zu schreiben. Paul Collier hat dieses Selbstbewusstsein – und er hat eine Mission: Der Ökonom will zur Lösung der drängendsten globalen Probleme beitragen und ein breites Publikum erreichen. Denn irgendwann, schreibt Collier, werde sein Sohn ihn angesichts des Scheiterns der ärmsten Länder fragen, was er als Wissenschaftler getan habe, um es zu verhindern.

Der diesjährige A.SK Social Science Award geht an einen Forscher und Vermittler. Paul Collier ist Professor für Ökonomie und Public Policy an der Blavatnik School of Government und Direktor des Centre for the Study of African Economies an der Universität Oxford. Und er ist gefragter Politikberater. Von 1998 bis 2003 war er Leiter der Forschungsabteilung der Weltbank, 2008 wurden seine Verdienste um die britische Entwicklungspolitik mit dem Order of the British Empire gewürdigt. Das Magazin *Foreign Policy* hat ihn schon zwei Mal in die Liste der „top global thinkers“ aufgenommen.

International bekannt wurde Paul Collier mit seinem 2007 erschienenen Buch *„The Bottom Billion“*, in dem er den Teufelskreis von Gewalt und Armut in den ärmsten Ländern der Welt untersucht. Warum hängen rund 60 Länder trotz internationaler Hilfe in ihrer Entwicklung fest? Collier identifiziert eine Reihe möglicher Gründe wie Bürgerkriege, Streit um Rohstoffe, fehlenden Küstenzugang oder schlechte Regierungsführung. Bei der Erörterung von Gegenstrategien schreckt Collier vor Provokationen nicht zurück. So kritisiert er die gängige Praxis der Entwicklungshilfe, sieht Demokratie nicht per se als beste Regierungsform und staatliche Souveränität nicht als höchsten Wert. In bestimmten Fällen plädiert er für militärische Interventionen. Diese Thesen führt er zwei Jahre später in seinem Hauptwerk zur Demokratie *„Wars, Guns, and Votes: Democracy in Dangerous Places“* aus. Statt Wahlen zu fördern und damit doch nur demokratische Fassaden aufzubauen, müssten die reichen Industriestaaten den ärmsten Ländern mehr internationale Sicherheit bieten und ihre humanitäre und militärische Einmischung grundsätzlich überdenken, fordert Collier.

Mit dem Streit um Rohstoffe beschäftigt sich Paul Collier im Buch *„The Plundered Planet: Why we Must – and How we Can – Manage Nature for Global Prosperity“*. Collier hat hier nicht nur Fragen der lokalen und internationalen Friedenssicherung im Blick, sondern auch die Gefahren des Klimawandels. Und wieder wagte er sich zwischen die Fronten. Den grünen Traum von ökologischer Selbstversorgung hält er für romantisch naiv. Kommerzialisierung der Landwirtschaft und Ausbau der Gentechnik sind seine Rezepte: ein kalkulierter Spagat zwischen technischer Innovation und Ressourcenschonung – möglich nur mit Hilfe internationaler Regelungen wie etwa weltweit kollektiven Anreizen für Individuen, Firmen und Staaten, zum Beispiel zur CO<sub>2</sub>-Reduktion.

„Colliers Stärke ist, dass er seine Thesen aus empirischen Daten ableitet – ohne Rücksicht darauf, ob sie ihm selbst gefallen oder nicht“, schrieb einmal das *Handelsblatt*. In der Tat ist der Ökonom Collier bekennender Zahlenfan: „Statistiken widerlegen die grob gerasterten Bilder, die uns oft glauben machen, wir wüssten

über die Welt Bescheid. Bei der Auseinandersetzung mit Paul Colliers Thesen tragen die bekannten ideologischen oder disziplinären Raster nicht weit. Der politische Ökonom regt an, selbst zu denken – was er wecken will, ist nach eigenem Bekunden eine Verbindung aus „Mitgefühl und aufgeklärtem Eigennutz“. Denn zur Rettung der Welt, da ist sich der Akademiker sicher, braucht es eine kritische Masse informierter Bürger.

Mit einem Preisgeld von 100.000 Euro gehört der A.SK Social Science Award zu den höchstdotierten internationalen Auszeichnungen in den Sozialwissenschaften. Gestiftet wird er von dem chinesischen Unternehmerpaar Angela und Shu Kai Chan; er wird alle zwei Jahre verliehen. Die Preisverleihung findet am 19. Oktober 2013 am WZB statt. Neben dem Preis vergibt die Jury Postdoc-Stipendien, die neue Impulse in der Forschung zu Reformen im Bereich von Wirtschaft und Regierung fördern sollen. 2013 erhalten zwei junge Wissenschaftlerinnen und drei Wissenschaftler diese Unterstützung und Auszeichnung.

Die gegenwärtig an der Hauser Global Law School der New York University als Fellow forschende Juristin **Theresa Reinold** untersucht die Entwicklung von Rechtsstaatlichkeit in afrikanischen Regionen. Im besten Falle erhöhen regionale Institutionen die Akzeptanz globaler Normen und Rechtssätze. Es muss jedoch auch damit gerechnet werden, dass das Plädoyer für Wertpluralismus und regionale Autonomie zur deren Auflösung beiträgt. Am Beispiel Afrikas will Theresa Reinold nachvollziehen, wie universelle Regeln auf lokaler Ebene legitimiert werden und wo es Widerstände gibt.

**Daniel Tischer** vom Manchester University's Centre for Research on Socio-Cultural Change untersucht im deutsch-britischen Vergleich, welche Antwort kooperativ und ethisch wirtschaftende Banken auf die Finanzkrise geben können. In der Krise gewannen alternative Institute Kunden hinzu, doch sie waren mit denselben Einschränkungen durch regulatorische Eingriffe konfrontiert wie die herkömmlichen Banken. Daniel Tischer will die Position der alternativen Banken in ihrem jeweiligen nationalen Kontext und im neuen internationalen System bestimmen. Er erhofft sich Anstöße für sozial und wirtschaftlich sinnvolle Alternativen zum traditionellen Bankenwesen und für deren Regulierung.

**Rami Zeedan** aus Haifa geht der Frage nach, was Kommunalregierungen stabil macht. Dabei untersucht er die lokale Politik, die nationale Politik und den jeweiligen sozioökonomischen Rahmen. Das Projekt soll wirtschaftliche und politische Reformen auf lokaler Ebene, aber in globaler Perspektive anregen. Ziel ist eine Erneuerung der Beziehung zwischen Zentral- und Lokalregierungen, die es den Gemeinden ermöglicht, ihren Bürgern verlässliche Leistungen anzubieten.

**Olga Ulybina** vom Cambridge Central Asian Forum, University of Cambridge, unterzieht die Forstwirtschaft in Zentralasien einer näheren Betrachtung. Die Region blüht seit dem Ende des Sowjetsystems wirtschaftlich und politisch auf, internationale Entwicklungsagenturen treten auf den Plan. Olga Ulybina untersucht einen der Schlüsselbereiche internationaler Förderung: die Forstwirtschaft. Sie will die Ergebnisse der internationalen Programme studieren, die dezentrale Projekte fördern. Sie erhofft sich Antworten auf die Frage, wie demokratischer Wandel durch die Unterstützung lokaler Initiativen möglich ist.

Mit einer demokratietheoretischen Frage beschäftigt sich **Josef Hien** vom Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. Indem er die Hinwendung der Christdemokratie zu liberaleren Wirtschaftsvorstellungen analysiert, will Josef Hien Erkenntnisse über das Verhältnis von Religion und Politik gewinnen. Bedeutet die Liberalisierung der christlichen Demokraten eine Abwendung vom Katholizismus hin zum Protestantismus, der schon immer dem Ordoliberalismus verpflichtet war? Oder passen sich die Christdemokraten damit der Globalisierung an, die politischen Akteuren immer weniger Macht gegenüber den Märkten einräumt?

**Paul Collier**, Ökonom und Afrika-Experte an der University of Oxford. (Foto: dpa/picture alliance)

**Gabriele Kammerer** ist Medienreferentin im Referat Information und Kommunikation des WZB.